

# Ein Schulbesuch im Emmenthal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **7 (1867)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675636>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit seiner Taufe angenommen ist und die Abgötterei aufgehört, hört er auf mit Wunderzeichen, so zuvor geschehen waren, die Abgötterei auszurotten und den Glauben zu pflanzen. Darum darf man jetzt nicht fragen, warum nicht mehr solche Wunderzeichen geschehen. Denn warum und wozu sollten sie geschehen, weil die Lehre nun gewiß und bestätigt ist. Und so man jetzt wollte mehr solche Zeichen fordern, das wäre so viel gesagt: ich zweifle, ob die Taufe Sakrament, ja alle Lehren des Evangelii recht seien, die doch nun längst angenommen und so gewaltiglich bestätigt sind, daß billig solche Wunderzeichen aufgehört haben.“ Ja, die Befebrung des Sünders, die mannigfachen Gnadenzüge des heiligen Geistes, die Umgestaltung und Erneuerung der Welt durch den Glauben an den Gekreuzigten, das sind die Wunder der Neuzeit, das sind die größern Werke, die der Herr verheißen hat.

Gedenken wir schließlich des Ausspruchs von Jean Paul: „Wunder auf Erden sind Natur im Himmel.“ Denn es muß zugegeben werden, daß Niemand die Geseze und Kräfte der Natur sowie die Macht des Geistes über dieselbe so genau kennt, daß er die Grenze bestimmen könnte, wo jene aufgehoben werden und wo die freie Ursächlichkeit Gottes eintritt. Aber die religiöse Bedeutung der Wunder liegt auch nicht darin, daß wir sie als streng übernatürliche Thaten Gottes betrachten, sondern daß wir in ihnen die absichtliche Einwirkung Gottes zur Beförderung eines religiös-moralischen Zweckes erkennen.

### **Ein Schulbesuch im Emmenthal.**

Die Ausübung einer Freundespflicht hat mich zufällig in's Emmenthal geführt, wo ich Gelegenheit fand, einen halben Tag dem Unterricht in der Sekundarschule zu Großhöchsteten beizuwohnen. Herr W. behandelte die Schöpfungsgeschichte, insbesondere die Erschaffung des Menschen, wobei das Psychologische mit herangezogen und die Seelenkräfte nach ihren verschiedenen Seiten hin behandelt wurden, natürlich Alles mehr in katechetischer Form und bloß in Grundzügen. Nachher hörte ich vom nämlichen Lehrer den Unterricht in der Chemie, wo die Äquivalent-Zahlen und das Gesez der Multiplen erklärt und entwickelt wurde und zwar in einer Weise, daß es auch dem Schwächsten zum Verständnis kommen mußte, indem

mehrere Schüler dies an einzelnen chemischen Formeln und Berechnungen an der Wandtafel zu zeigen hatten. Lehrer Pr. unterrichtete Französisch und Mathematik, in ersterem die Elementarformen nach Miéville, in letzterer einige Sätze aus der Potenzenlehre und den Logarithmen, Alles recht anschaulich, klar und entwickelnd, nicht nach Regeln, sondern immer von Grund aus aufbauend. Ueberdies durchmusterte ich noch ein Heft, in welches die Lösung einer mathematischen Preisaufgabe vom letzten Winter her eingeschrieben war, wahrlich eine Arbeit, die vielleicht manchen Gymnasiasten hätte in Verlegenheit bringen können. Es betraf nämlich eine ziemlich komplizirte Aufgabe aus der sphärischen Trigonometrie, die Herr Pr. am Ende des Kurzes zur Anregung des Wettstreits gestellt und auf deren richtige Lösung er Daguet's Schweizergeschichte als Preis ausgesetzt hatte.

Das Lokal in einem alten, finstern Bauernhause fand ich nicht beneidenswerth, aber die Schule, die nahezu an 60 Schüler zählt — ächte, stämmige Emmenthalernaturen — machte auf mich einen sehr günstigen Eindruck. Herr W. vertritt mehr das Moment der Ruhe, Umsicht und Besonnenheit, Hr. Pr. dagegen das der Frische, des Feuers und der Lebendigkeit, und so ergänzen sich denn diese beiden Lehrer — der Eine mehr eine Johannes-, der Andere eine Petrusnatur — in höchst wohlthätiger Weise und machen beide die mehr entwickelnde, hauptsächlich die Schüler bethätigende Methode zum Mittelpunkt allen Unterrichtes, was man auch sogleich den gewandten und vollständigen Antworten der Schüler anmerkt.

Das Emmenthal mit seinen schönen Hügeln und schmucken Gehöften leidet besonders an einem Grundübel: Wer's hat, der hat's, und die Andern sind arm, arm wie „d'Ailemüs“ und doch ist der Mittelstand der Hort der socialen und bürgerlichen Freiheit; auf der Erhaltung desselben beruht die Zukunft unsers engern und weitem Vaterlandes. Möge die Sekundarschule von Großhöchstetten, welche in generöser Weise mehrere Freiplätze spendet, mit den übrigen zahlreichen Sekundarschulen des Emmenthals darin eine Hauptaufgabe erkennen und das Ihrige dazu beitragen, daß diese gähnende Kluft sich immer mehr schliesse und uns nicht von diesem schönen Landestheil her ein Proletariat ohne Charakter und sittlichen Halt nach und nach überfluthe und bedrohe!

---